

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

590 (19.12.1914) Mittagsblatt

Prekstinmen.

Wien, 19. Dez. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Zusammenbruch der großen russischen Offensive gegen Schlesien und Polen: Noch läßt sich zur Stunde das ganze Ausmaß des Sieges, die volle Bedeutung der auf den polnischen Schlachtfeldern gefallenen Entscheidung nicht ganz überblicken. Aber soviel steht fest: der Widerstand der russischen Hauptmacht ist gebrochen worden. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen, die gewiß noch sehr viel schwere Arbeit den verbündeten Mächten Mitteleuropas auferlegen wird, aber sie berechtigt durchaus zu der sichereren Annahme, daß es den geschlagenen feindlichen Armeen nicht mehr möglich sein wird, noch einmal einen ähnlichen Sturm gegen Westen zu tragen. Mit der Zerspaltung der wilden Horden des Ostens haben unsere braven Truppen ein Kulturwerk von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet. Als Retter der Kultur mögen diese Helden gepriesen werden. Dieses stolze Bewußtsein geleite die ruhmreichen Armeen zu neuen Erfolgen und zu neuen Siegen, auf daß es die letzte Schlacht werde, die der Osten gegen den Westen macht. Europa wird vor den Segnungen mongolischer Schams, deren Nachfolger der moskowitzische Zar geblieben ist, verschont bleiben, trotz England und trotz Frankreich, die aus Machgier und heimlichem Konkurrenzneid sich an Rußland gefettet haben.

Budapest, 18. Dez. Das „Neue Pesther Journal“ schreibt: Niemals sind im Laufe der Geschichte so ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial, wie Rußland sie brachte, so geringe Erfolge beschieden gewesen. Die Niederlage der Russen und das unerwartete Erscheinen deutscher Kreuzer zur Beschützung der englischen Küstenfestungen sind Ereignisse, die dem heutigen Tag den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Zwei Dinge stehen fest: Man erliefte einen bösen Tag in England; es mag lange dauern, bis Rußland wieder irgendwie aktionsfähig wird. — „Ujias“ sagt: Wie wird diese Nachricht von den Siegen in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfwalze zerrinnt? Wenn ohne ihre Kräfte auf höchste gespannt waren, so glaubten sie sich so lange halten zu können, bis die russische Hilfe erseheine. Der Russe wird nicht erscheinen; dagegen kommen unerwünschte Geschehnisse von der preußisch-polnisch-galizischen Front. Der große Schlachttag in Polen erweckt ein fürchtbares Echo an allen Ecken und Enden des Kriegsschauplatzes.

Der Sieg im Urteil der Neutralen.

Bern, 19. Dez. Der Berner „Bund“ schreibt: Die größte Entscheidung, die dieser Krieg bisher gebracht hat, ist gefallen entsprechend unserer Voraussage, welche wir wagten, als es sichtbar wurde, daß das prachtvolle Manöver der Hindenburgischen Planenoffensive nicht nur gescheitert war, sondern auch, als im Süden und Westen die verbündeten Armeen die Offensive der Russen zu ersticken vermochten. Als die Russen den Hindenburgischen Ostflügel überstuldeten, führte die gemale lednische Bemühung der inneren Linie die notwendigen Verstärkungen herbei und befähigte die Deutschen, das Ueberquellende der russischen Kräfte abzumähen. Ueberall traten den Russen rechtzeitig Verstärkungen der offen so beweglichen Gegner entgegen nach der elementaren strategischen Grundregel, dort stark zu sein, wo die Entscheidung fällt. Giebeln die Russen länger aus als rällich, nämlich solange bis die deutsch-österreichische Jangge durch bei Przemyśl und im Norden bei der Muramündung herumgriff, während bei Piotrkow ein tiefgehender Schnitt die russischen Kräfte endgültig spaltete, so war ein Rückzug auf den San und die Weichsel unmöglich. Soweit ließ es Nikolai Nikolajewitsch mit seinem Generalstab nicht kommen. Aber stark zermürbt tritt die russische Hauptmacht dem Rückzug an. Es ist anzunehmen, daß die Russen überall Aufnahmestellungen vorbereiteten, aber auch, daß die verbündeten Armeen den letzten Hauch an Mann und Stoff drückten, um dem Gegner an der Klinge zu bleiben. Es ist fraglich, was die Russen nun nach der Schlacht, welche wir als die größte der Weltgeschichte und im Zusammenhang der taktischen Entscheidung mit der strategischen Operation als eine dergestaltigen Kriegshandlungen aller Zeiten betrachten, auf dem Rückzug noch einbüßen. Bist Rußland hinter der Weichsel nochmals sein Heer zusammen, wozu seine Menschenmassen es noch lange befähigen, so wird ihm doch soviel Moral fehlen, um nochmals mit Aussicht auf Erfolg den bereits zweimal bereiteten Versuch, den Krieg auf Berlin und Wien vorzutragen, ins Werk zu setzen. Solange wir keinen Einblick in die inneren Verhältnisse des russischen Heeres haben, bleibe die Schlussfolgerung ausgehehelt, ob die russische Generaloffensive endgültig gebrochen und der russische Feldzug entschieden ist, entschieden ist in dem Sinne, daß Rußland nunmehr auf die Verteidigung angewiesen ist. Die großen Abgaben an Gefangenen weisen aber bereits auf eine hohe Zerschnung hin. Wo aber blieb in den Tagen, wo im Osten die Entscheidung reifte, der große durchgreifende Angriff der Franzosen und Engländer?

Berlin, 19. Dez. In der „Neuen Züricher Ztg.“ schreibt deren militärischer Berichterstatter: Der Feldzug in Rußland-Polen wird zu den großartigsten Unternehmungen zählen, welche die neueste Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er rückt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihen der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch die tapferen Scharen mit unsterblichem Ruhm. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, weitaus größer, als diejenigen, die das Heer zu erdulden hatte, das einst Napoleon nach Moskau geführt hat.

Italien über den Sieg.

Berlin, 18. Dez. Aus Rom wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: „Popolo Romano“ nennt den deutschen Erfolg in Polen einen Triumph, der die russische Invasion für den ganzen Winter erledigt. Die Russen mühten von der Offensive zur Defensiv überzugehen, ohne einen anderen Verbündeten zu haben als den moskowitzischen Winter.

Die Türkei im Weltkrieg.

Konstantinopel, 19. Dez. Bericht des Hauptquartiers: Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Anaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Der Buren-Aufstand.

Eine Rede Bothas. Pretoria, 18. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. In einer Rede, in der sich Botha für das Geschenk von zwei Pferden bedankte, betonte er, daß er in seiner letzten Erklärung nicht habe sagen wollen, er oder die Regierung hätten irgend einen Eingriff in den Gang des Strafverfahrens gegen die Aufständischen vor, und drückte seine Genugtuung über die glänzende Unterstützung der Regierung durch beide Parteien aus. Er sagte, er sehe mit Vertrauen in die Zukunft, wenn das Nationalitätengesetz ausgeholltet wäre. Er wisse wohl, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika ein heftiger Kampf sein werde, aber wenn man einig sei, brauche man sich vor dem Ergebnis nicht zu fürchten.

Der Vorstoß der deutschen Flotte auf die englische Küste.

London, 18. Dez. Die „Times“ melden: Es wurden bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden. Es ist sehr leicht möglich, daß noch mehr aus den in Trümmer geschossenen Häusern zum Vorschein kommen. Die Zahl der Verwundeten beträgt bereits in die Hunderte. Verschiedene von diesen sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. In einem Hospital wurden schon 160 Fälle behandelt. Die Beschädigung war viel heftiger, als man sich anfangs vorstellte. Ein Korrespondent der „Times“ sagt: Kein übertrieben klingender Bericht konnte mich auf die allgemeine Verwüstung vorbereiten, die ich gestern sah. Die Deutschen änderten offenbar absichtlich jedesmal die Richtung der Geschosse, um eine möglichst große Oberfläche zu bestreichen. Die Küstenbatterien am Hafeneingang wurden nicht getroffen, aber die dahinter und daneben stehenden Häuser wurden ihrer Dächer beraubt. Löcher klaffen in den Mauern. Ein starkes Erdbeben hätte nicht so viel Schaden anrichten können, wie ich ihn in den nach der See verlaufenden Straßen gesehen habe. Besonders wurde das Stadtviertel, worin Wohnhäuser stehen, ernstlich beschädigt, weniger das Geschäftsviertel und die Docks. In den Fabriken und in den Docks geht die Arbeit ihren gewohnten Gang. Straßen- und Eisenbahnverkehr ist normal, aber der Gas-mangel wird lebhaft empfunden.

Kopenhagen, 18. Nov. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß eine Flotte in demonstration vor unbesetzten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handelsreibenden Nationen in hohem Maße zerstört, wenn durch die Beschädigung der englischen Küste allen seefahrenden Nationen einwandfrei dargetan ist, daß England nicht einmal imstande ist, die eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschädigung wird ohne Zweifel die Forderungen nach besserem Küstenschutz dringend hervorgerufen lassen. Alle Augenzeugen bekähigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütigkeit, Tüchtigkeit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Loth würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Meeres über den Angriff mischt sich die Veränderung deutscher Seemannsktat.

London, 18. Dez. Die „Times“ melden: Seit dem Beginn des Krieges sind an der Ostküste zahlreiche Versicherungen gegen eine Beschädigung ausgenommen worden. Die Versicherung erfolgte anfangs zu nominalen Raten, vielfach zu 5 oder 10 Schilling für 100 Pfund Sterling. Später stiegen die Raten. In Hartlepool wurden Versicherungen mit Raten bis zu einem Pfund abgeschlossen. Jetzt nach dem Bericht von der Beschädigung wurden Raten von 30 Schilling bis zu 5 Pfund gefordert.

Die italienische Neutralität.

Mailand, 19. Dez. Wie aus Rom berichtet wird, hat sich der italienische Sozialistenführer Turati in einem Interview laut „Berl. Tagbl.“ für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens ausgesprochen. Eine Zurückweisung Deutschlands, die übrigens unbedenklich sei, sei gleichbedeutend mit dem Ende der Zivilisation.

Rom, 19. Dez. In der gestrigen Sitzung des Senats beantragte Senator Neri, daß der Senat in Ferien gehe. Er richtete einen Wunsch an den Präsidenten des Senats, den Ministerpräsidenten und die Minister und sprach den Wunsch aus, daß das Jahr 1915 das Ende des Streites bringe, der so viele Millionen Menschen in Angst und Sorge halte. Italien werde in jedem Fall, stark durch die Entschlossenheit seiner Kinder und vertraut auf Arme und Marine, zu kriegerischer oder kriegerischer Tat bereit sein, die ihm die Wahrung seiner Rechte und sein Ansehen als Großmacht gebieten werden. (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Salandra dankte für den an die Regierung gerichteten Wunsch und schloß sich von ganzem Herzen dem Wunsch an, daß das Jahr 1915 die Wiederherstellung des Weltfriedens bringe. (Beifall.) Wie vor einem Jahrhundert das Jahr 1915 das Jahr gewesen sei, das einen Frieden gebracht habe, den Italien habe zerreissen müssen, um sich als Nation wieder aufzubauen, so wünsche er, daß auch das Jahr 1915 das Jahr eines Friedens werden möge, durch den Italien mehr Ruhm und Größe erwerbe. (Allgemeine Zustimmung und sehr lebhafter Beifall.)

Rom, 18. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet: „Abanti“ hat die auch von anderen Blättern wiedergegebene Meldung von einer Teilweise Mobilisierung des albanischen Heeres gebracht, die für den Januar nächsten Jahres vorbereitet werde. Diese Nachricht ist falsch.

Eine Drohnote der „Tribuna“ gegen England und Frankreich.

Röln, 18. Dez. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Rom: Die „Tribuna“ bringt eine Aufforderung an die Adresse Englands und Frankreichs gerichtete offizielle Beschwerde über die schändlichen Durchsuchungen der aus neutralen Häfen ausfahrenden und nach den heimatischen Häfen bestimmten italienischen Handelschiffe. Das Blatt schreibt: Wir bebauern sehr, klipp und klar erklären zu müssen, daß ein solches Verfahren große Unzufriedenheit erzeugt, welche, was der englischen und französischen Regierung und ihren Vertretern in Italien nicht entgegen sollte, weitgehende Folgen haben können. Wir vertrauen, daß unser Ministerium des Äußeren seinen ganzen Eifer aufbietet, um derartige Eingriffe zu verhindern und wünschen dringend, nicht deutlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen zu müssen.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige in Malmö.

Malmö, 18. Dez. Der König von Schweden ist mit Gefolge heute früh hier eingetroffen. Die Stadt ist reich geschmückt. Um halb 10 Uhr begab sich der König nach dem Hafen, wo bald der König von Dänemark an Bord des Kreuzers „Gemsdall“ eintraf. Der Schwedenkönig ging unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne an Bord. Die Könige küßten einander die Wangen. Unter den Hochrufen der jubelnden Menge führten die Könige nach der Residenz. Um 10 1/2 Uhr traf der König von Norwegen mit Extrazug ein und wurde vom König von Schweden empfangen. Die Könige umarmten und küßten sich und führten sodann unter lebhaften Huldigungen der Volksmenge in die Wohnung des Königs. Nachdem er die hohen Gäste nach ihren Wohnungen begleitet hatte, hielt sich der Schwedenkönig bei jedem der beiden anderen Monarchen etwa eine halbe Stunde auf. Um halb 12 Uhr trafen die beiden fremden Herrscher bei dem Schwedenkönig ein. Unmittelbar darauf begann die Konferenz. Um 1 Uhr war Frühstückstafel, worauf die Verhandlungen sofort wieder aufgenommen wurden.

Die Huldigung der Studenten vor den drei Königen bot ein glänzendes Bild in dem sonst ersten Programm. Eine große Menschenmenge füllte den Hofmarkt, an dem die Residenz liegt. Etwa 500 Studenten mit 14 Fahnen bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, brauste ihnen ein

Sturm der Begeisterung entgegen. König Gustav stand in der Mitte, König Christian rechts und König Oskars links von ihm. Der Vorsitzende des Studentenkörpers aus Lund hielt eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wälzte. Er sagte, wir haben das Glück, den personifizierten Willen und das Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens zu sehen. Im Namen der akademischen Jugend verspreche ich, daß wir alles tun wollen, die Verbindung zwischen den Hochschulen des Nordens zu stärken unter Beobachtung der nationalen Eigenart eines jeden Landes. In unsere Huldigung schließen wir die innige Hoffnung, daß ewig Vertrauen zwischen den Völkern des Nordens herrschen möge. Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra für die drei Könige. Nach dem Hurra wurde einstimmig der schwedische Nationalgesang gesungen. Der Vorsitzende des Studentenkörpers von Lund und einige Vertreter der akademischen Lehrerschaft wurden von dem König in die Residenz befohlen. Darauf marschierten die Studenten unter Gesang vor den Königen vorbei, die herzlich grüßten. Unter der Menschenmenge herrschte großer Jubel.

Verschiedene Nachrichten.

Ein russischer Munitionszug in die Luft geflogen. Budapest, 17. Dez. Wie der Berichterstatter des „Pester Rapla“ meldet, ist ein von Lemberg mit Munition und Lebensmitteln nach den Karpaten abgegangener Panzerzug auf der Strecke in die Luft geflogen. Die Ursache ist unbekannt.

Die russischen Räuber. Berlin, 18. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die russische Kriegführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Notizungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse der Gegenstände, unter welchen sich viele Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaubt haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Die „unverwilligen“ französischen Deputierten. Basel, 19. Dez. Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Paris melden, haben die drei Deputierten, welche den Antrag auf teilweisen Verzicht der Räte stellen wollten, diesen Antrag nach einer Beprehung mit Viviani zurückgezogen.

Ein Pariser Millionen-Anleihe. Paris, 18. Dez. Der Municipalrat beschloß die Ausgabe von 140 Millionen Francs 5 1/2prozentiger städtischer Gutfschine, von denen der Staat 48 Millionen Francs zu übernehmen sich verpflichtet.

Ein englischer Offizier aus deutscher Gefangenschaft entflohen. London, 18. Dez. Lord Leven and Melville, Offizier der Royal Scots, Grens Regiment, ist aus deutscher Kriegsgefangenschaft über die belgisch-holländische Grenze entkommen.

Die Spannung zwischen England und den Vereinigten Staaten. London, 18. Dez. Die „Times“ melden aus Washington unter dem 16.: Ein Schritt zur Regelung einer Waise im Kontrabandestreit wird durch die Veröffentlichung eines Arrangements bezeugt, nach dem die britische Regierung auf das Recht verzichtet, die Schiffe zu durchsuchen, deren Ladung vor der Abfahrt durch englische Konsularbeamte inspiziert worden sind. Das Arrangement ist inoffiziell, was Washington betrifft. Die Schiffe können nicht gezwungen werden, sich ihm zu unterwerfen. Es ist möglich, daß es später offiziell gemacht wird, indem amerikanische Hafenbehörden ermächtigt werden, die Bescheinigungen auszustellen.

Weihnachtsspenden aus Amerika.

Berlin, 18. Dez. Amerikas Jugend sandte heute gesammelte Gaben durch Mr. O'Doughlin für die Kinder unserer Krieger. In der großen Vorhalle des Rathhauses empfangen u. a. Oberbürgermeister Wermuth, Bürgermeister Reide und Gemalin die Angehörigen der amerikanischen Jugend und die übrigen Festteilnehmer. Die Kaiserin hatte die Oberhofmeisterin Gräfin Brodowick und die Hofstaatsdame Fräulein von Gersdorff entsandt. Von der kronprinzlichen Familie waren die drei ältesten Prinzen, Wilhelm, Louis Ferdinand und Hubertus erschienen. Ferner waren anwesend der amerikanische Vorkämpfer Gerard und Gemalin mit mehreren seiner Herren, der italienische Vorkämpfer Bellati, der Staatskommissar für Kriegskrankensorge, Herzog zu Trachenberg, und mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes. Zunächst hielt Oberbürgermeister Wermuth eine Ansprache. Darauf überbrachte O'Doughlin mit herzlichsten Grüßen die Geschenke der amerikanischen Jugend an Deutschlands Kriegerkinder. Mit dem Wunsche, daß ein baldiger Friede die ganze Welt erfüllen möge, schloß er seine Ansprache. Danach besichtigte man die Weihnachtstransparenzausstellung im großen Festsaal. Die Festgaben bestanden aus etwa drei Teilen aus nützlichen Gegenständen, zu einem Teil aus Spielzeugen. Sie werden dem Roten Kreuz zur Verfügung und Verteilung übergeben.

Berlin, 18. Dez. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Das Weihnachtsschiff aus Amerika“: In menschlich schöner Weise geben weitere Kreise der Bevölkerung Nordamerikas ihrer Teilnahme an den ersten Zeiten des Krieges Ausdruck. Auf Anregung des Herausgebers des „Chicago Herald“, dem sich andere große amerikanische Blätter angeschlossen, ist unter den amerikanischen Kindern eine Sammlung veranstaltet worden, deren Betrag eine 18 Millionen Kinder umfassende Schulvereinsung übernahm. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden und hatte in kurzer Zeit einen überraschenden Erfolg. In überaus großer Zahl gingen die Gaben ein, die als Weihnachtsgeschenke für Kinder Verwendung finden sollen. Am 14. November trat John Gollan O'Doughlin, der sich an die Spitze des großartigen Unternehmens gestellt hatte, an Bord des Transportschiffes der amerikanischen Marine, „Jason“, die Reise nach Europa an. Nachdem die für England und Frankreich bestimmten Geschenke gelandet waren, begab sich der „Jason“ nach Genua, von wo die Gaben für Deutschland und Oesterreich-Ungarn weiterbefördert wurden. In Genua wurde Herr O'Doughlin von Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns begrüßt. Ueber Wien und München traf er heute in Berlin ein. Wir heißen die amerikanischen Herren als Freundesgesandten in der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Frei von jedem politischen Begehrtschma, ist die Kundgebung eine Ausprägung reiner Menschenliebe, deren Wert das deutsche Volk auch in harten Krisenzeiten hoch zu schätzen weiß. Die unsere Nation erfüllende feste Entschlußkraft, den uns aufgezwungenen Kampf bis zu einem die Zukunft Deutschlands verbürgenden Frieden durchzuführen, hat den Jubel der Weihnachtsspenden in der Volksseele nicht auslöschen können, wenn auch die Freude naturgemäß gedämpft sein wird. Deshalb sind wir für die der amerikanischen Kundgebung zu Grunde liegende Absicht, menschlichem Mitleidsgefühl Ausdruck zu verleihen und deutschen Kindern eine Freude zu bereiten, in diesen Tagen besonders empfänglich. Wir sprechen den unter uns wohnenden Angehörigen Amerikas und allen Förderern des Wertes jenseits des Ozeans und nicht zuletzt den unzähligen amerikanischen Kindern, die sich an dem Zustandekommen der Gaben-Bearbeitung beteiligt haben, innigen Dank aus.

